BEIM SCHÖPF GEPACKT

WENN IMMER ALLE ALLES SPIELEN!

Im letzten Heft war die Rede davon, wie schwierig es ist, von Amateuren »piano« einzufordern. Zum einen hängt dies vom Ansatz vieler Musiker ab, die einen akzeptablen Ton erst im Mezzoforte zustande bringen, zum anderen von der Bauart der Instrumente, die, wie etwa die Klarinette, in gewissen Lagen nur eine geringe dynamische Bandbreite aufweisen.

Aus der Sicht des professionellen Orchestermusikers, der dafür bezahlt wird, dass er spielt oder schweigt, stellt sich die Problematik natürlich anders dar. Da auf seinem Notenpult nicht Arrangements, sondern meist Originalkompositionen liegen, deren Komponisten Meister der Instrumentation sind, die wissen, unter welchen Bedingungen ein »piano« möglich ist, trifft auf ihn und seine Kollegen die simple Erkenntnis zu, dass dort, wo es leise zu sein hat, in den seltensten Fällen alle zum Einsatz kommen.

Auf den Amateurbereich übertragen dürfte darin auch die Ursache liegen, dass sich sogenannte Originalkompositionen großer Beliebtheit erfreuen. Sie befreien den Dirigenten dadurch, dass sie bis ins Detail ausinstrumentiert sind, von der Notwendigkeit, mit zusätzlichen Tacet-Verordnungen den Verein gruppendynamisch in die Luft zu sprengen. Traurig ist dabei lediglich, dass das Publikum die Folgen solch interner Konfliktscheu auszubaden hat und sich entweder mit der gängigsten Unart von Blasmusik, dass immer alle alles spielen, oder mit oft wertlosem pseudosymphonischem Schrott auseinanderzusetzen hat.

Diese künstlerische Notlage ändert allerdings nichts an der unveränderten soziokulturellen Aufgabe von Blasmusik, die eingängigsten Werke der Musikgeschichte den Musikern durch das eigene Spiel und dem Publikum durch das vergnügliche Anhören näherzubringen. Da dies meist in Form von Transkriptionen geschieht, erweist sich die Rolle des Arrangeurs als herausragend. Ja, im Grunde wäre es sogar notwendig, eine für jeden Musikverein maßgeschneiderte Version jedes Stückes herzustellen. Da solches unrealistisch ist, haben die Verlage sich darauf spezialisiert, entweder ausreichend Material zur Verfügung zu stellen oder zahlreiche Stichnoten einzutragen.

Bewehrt damit hat der Dirigent vor das Orchester zu treten und zum Beispiel eines jener klassischen Werke einzustudieren, das sich beim Publikum von André Rieu bis zum Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker höchster Beliebtheit erfreut und zum Kernrepertoire jedes publikumsnah operierenden Musikvereins gehören sollte. Das Problem besteht allerdings darin, dass jene dem Streicherklang entlehnte Zartheit und Feinheit, wie sie nicht nur ausgewiesene Piano-Stellen, sondern die ganzen Texturen solcher Kompositionen erfordern, lediglich herzustellen sind, wenn von 6 Flügelhörnern 2, von 4 Tenorstimmen 1, von 6 Trompeten 3, von 6 Schlagzeugern 4 und von 5 Tuben jene spielen, die einen Streicherton und nicht eine blasmusikalische Flatulenz zu produzieren imstande sind. Dazu kommt, dass Stichnoten erst dann zu spielen wären, wenn es eigens vom Dirigenten angeordnet wird.

Jeder, der seine Erfahrungen in den blasmusikalischen Niederungen gemacht hat, weiß, welcher Höllenschlund sich damit eröffnet. Denn wer spielen darf, dem schwillt die Brust. Wer nicht spielen darf, ist beleidigt. Und wenn man ein Register bittet, die Frage unter sich auszumachen, kann unter Garantie angenommen werden, dass der Schlechteste am lautesten trötet, und die noch so inständige Bitte, an einer Stelle »tacet« zu machen, bei der nächsten Probe vergessen ist und sämtliche Stichnoten wieder mitgespielt werden.

Nur ein Held übersteht, um sein »piano« zu retten, so viel Befehlsverweigerung, Frustration und offenen Hass, ohne das Handtuch zu werfen und alle mitspielen zu lassen. Und da es auch in der Blasmusik wenige Helden gibt, klingen die meisten Konzerte unserer Kapellen genau so, wie sie eben klingen.

ALOIS SCHÖPF
WWW.ALOISSCHOEPF.AT

» NEUES BUCH

Alois Schöpf blickt auf eine 20-jährige Praxis als Dirigent verschiedener Blasorchester und Musikkapellen zurück: »Das erfolgreiche Konzert – Eventmanagement für Musikvereine«. Das Buch ist unter **www.blasmusik-shop.de (Bestellnummer BU306)** erhältlich.